

KlanzTang mit der Kita Himugüegeli – Schlussbericht

Salome Böni und Johanna Emmenegger, 24. Mai 2022



KlanzTang konnte dank der Unterstützung der Kulturförderung des Kantons Bern und in Zusammenarbeit mit der Kita Himugüegeli erneut stattfinden und Kita-Kindern zwischen 6 Monaten und 4 Jahren und involvierten Erwachsenen (Kita-Mitarbeitende, Künstler*innen) ein Live-Erleben von Ko-Konstruktion wie auch bewusste Hörerlebnisse und Sinneserfahrungen ermöglichen. Einige Sessions wurden fotografisch und filmisch begleitet, so dass Dokumentationsmaterial entstanden ist, das öffentlich gezeigt werden darf.

Projektverlauf

Das Projekt lief von August bis Dezember 2021. Während dieser Zeit waren Jenni Arne und Salome Böni 7x dienstagsvormittags in der Kita zu Besuch und experimentierten gemeinsam mit den Kindern und Fachpersonen Betreuung der Kita Himugüegeli mit Klängen und Bewegungen. Eine dieser Sessions fand in der Mansarde des Stadttheaters statt. Nach den Sessions wurde jeweils ausgetauscht und besprochen, was in der nächsten Sequenz ausprobiert und anders gemacht werden könnte. Zusätzlich gab es Termine ausschliesslich für die Erwachsenen: Das Klantzang-Projekt startete mit einem Kickoff-Event, den Johanna, Jenni und Salome gemeinsam gestalteten. Nach einem Input zu Ko-Konstruktion von Karin Kraus stellten Jenni und Salome die Projektidee / Ziele vor. Danach wurde im Rahmen einer ersten Session selbst ausprobiert und Eindrücke ausgetauscht. In der Mitte der Projektphase (Schlagzeugworkshop mit Michael Meinen) und zum Schluss kamen die involvierten Erwachsenen im Rahmen von Teamsitzungen erneut zusammen und tauschten aus.

Erfolgslebnisse, Highlights und Gelingensfaktoren

Johanna, Co-Leiterin der Kita Himugüegeli, hatte die organisatorischen Fäden der Kita in der Hand. Es waren stets genügend Kita-Mitarbeiter*innen und eine volle Kindergruppe da (Johanna schaute, dass freie Plätze an Kinder vergeben wurden, die noch nicht oft dabei waren oder besonders gerne kamen). Sie berichtete regelmässig in den Elternbriefen von den KlanzTang-Sessions und versah diese mit Fotos und Filmsequenzen. Die Mitarbeiter*innen der Kita erlebten wir während den Sessions und im Austausch motiviert und engagiert. Wir waren überrascht, wie offen und neugierig sie sich auf KlanzTang einliessen. Gerade im Kickoff, wo wir ohne Kinder experimentierten, wurde es teilweise richtig laut und lebhaft. Unsere Angst, dass die Erwachsenen ihre Hemmungen vielleicht nicht ablegen könnten, war unbegründet. Wir merkten, wie wichtig das Selber-Erfahren ist, um die Kinder anschliessend gut begleiten zu können. Ebenfalls wichtig war, in der Mitte der Projektphase das ganze Team noch einmal beieinander zu haben und auszutauschen. Auch die Schlussrunde war wertvoll, da wir von Seiten der Kita ein gutes Bild bekamen, was stimmig war für sie, was sie vermisst hatten und was bei einem nächsten Projekt verbessert werden könnte. Die Kita hat sich viel Zeit für den Austausch und das Ko-Konstruieren genommen.

Ich persönlich habe mich immer fest gefreut über Kinder, die uns wiedererkannten, wenn wir in die Kita kamen. Ein Kind sagte strahlend: «Ah, heute gehen wir wieder in den Schlangentanz!» Nach den Sessions gab es immer helfende Kinderhände beim Abbau.

Mit den Coroneinschränkungen fanden wir einen guten Umgang (Mitarbeitende trugen gemäss Schutzkonzept der Kita eine Maske, Jenni und Salome durften mit 3G darauf verzichten).

Für Jenni und mich war neben der intensiven Arbeit und dem Austausch in der Kita auch der Input und das gemeinsame Eintauchen ins KlanzTang-Instrumentarium mit Michael Meinen, Schlagzeuger im Berner Symphonie Orchester, eine bereichernde Erfahrung.

Herausforderungen, Stolpersteine, Hemmfaktoren

Wir richteten uns für die Sessions im Gruppenraum der «Igeli» ein. Dies ist der grösste Raum der Kita Himugüegeli, der aber für unser Projekt immer noch sehr klein war. Der Aspekt des Bewegens war unter diesen Umständen eher schwierig umzusetzen.

Da wegen den engen Platzverhältnissen pro Session nur 8 Kinder dabei sein konnten und über 20 Kinder die Einverständniserklärungen unterschrieben hatten und dabei sein wollten, entschieden Johanna und ich, die Kinder in zwei Gruppen aufzuteilen (ältere Kinder/Bebegruppe). Weil sich die beiden Gruppen meistens abwechselten, gab es für die Kinder teilweise lange Abstände zwischen den Sessions. Einige jüngere Kinder konnten sich manchmal nicht mehr gut an uns erinnern. Dies verhinderte zum Teil ein wirkliches Eintauchen und sich vertieft mit dem Material Auseinandersetzen, da sie sich mit uns noch nicht wirklich wohl fühlten (fehlendes Vertrauen).

Wir blockierten den Gruppenraum der «Igeli» jeweils den ganzen Vormittag. Die Igeli-Kinder waren nicht alle und nicht bei jeder Session dabei, das heisst, sie mussten auf einen Mini-Raum oder den Garten, der gerade umgebaut wurde, ausweichen. Annika, Fachfrau Betreuung beschreibt die Situation wie folgt: *«Was mich gestört und immer sehr gestresst hat, war, dass der Gruppenraum für uns in dieser Zeit für mindestens drei Stunden gesperrt war, was sich mit zehn anderen Kindern, die gerade nicht auf der Session sind, als sehr schwierig gestaltet, wenn nur ein kleiner anderer Raum zur Verfügung steht.»*

Johanna wollte, dass die Mitarbeitenden selbst Sessions entwickeln ohne unser Dabeisein (mit dem KlanzTang-Instrumentarium oder eigenem Material) und verfolgte die Idee eines Musik-Schwerpunktes der ganzen Kita während dieser Zeit. Dies hat nicht funktioniert. Die Mitarbeitenden gaben an, dass zwar teilweise die Lust schon da gewesen wäre, es allerdings durch zu wenig Personal und Zeit wie auch zu vielen anderen Projekten und Programmpunkten keine Luft dafür gab.

In den Austauschrunden haben wir «frei von der Leber weg» gesprochen entgegen dem Vorsatz, mit den Lapurla Beobachtungstools zu arbeiten. Dieser Papierbogen wirkte auf mich nicht so «ahmächlich». Zudem war geplant, beim Austausch mit den Mitarbeitenden jeweils einen Beobachtungsfokus für die nächste Session festzulegen. Dies haben wir selten gemacht, da meist noch nicht klar war, wer bei der nächsten Session dabei sein wird (welche Kinder und Mitarbeitende).

Wahrnehmung durch die Eltern und die Öffentlichkeit

Johanna schreibt dazu: Die Eltern der Kita Himugüegeli reagierten sehr positiv auf das Projekt Klantzang. Einerseits indem viel mehr Eltern als erwartet das Einverständnis gaben und andererseits durch die Reaktionen auf die Ausführungen in den Elternbriefen und die Fotos/Videos. Einige Eltern fragten nach, ob sie die Fotos für Fotoalben oder Geschenke für die Grosseltern erhalten dürfen. Als ein Mädchen den Wunsch äusserte, nicht mehr an Klantzang teilnehmen zu wollen, engagierte sich eine Mutter, weil sie das Angebot so wertvoll fand, und begleitete ihr Kind zur Session im Stadttheaters, um dem Mädchen Sicherheit zu geben. *«Ich denke, durch die ausführliche Information vor, während und nach dem Projekt, erhielten die Eltern einen elementaren Einblick darin, was die Kinder durch die Ko-Konstruktion während eines solchen kindgerechten Angebots erfahren und welche Lernmöglichkeiten es ihnen bieten kann.»* (Johanna, Co-Leitung Kita Himugüegeli)

Wahrnehmung in der Öffentlichkeit: Klantzang fand und findet als Mitmachstück bei den Bühnen Bern statt (6x über die aktuelle Saison verteilt) und wird aufgrund der grossen Nachfrage in der Saison 22.23 wieder ins Programm aufgenommen. Auch das Tanzfest Bern nahm das Stück im Mai 2022 mit zwei Aufführungen ins Festivalprogramm. Des Weiteren bekommen wir von der Kita Himugüegeli die Gelegenheit, am Kita-Fest am 18. Juni 2022 eine Klantzang Session durchzuführen und damit interessierten Eltern einen Live-Einblick in unser gemeinsames Schaffen zu geben.

Rückmeldung von Beteiligten

«Klantzang ermöglicht den Kindern ein Eintauchen in eine Welt voller Klänge, bietet ein Experimentierfeld und fördert die Sensibilität für Klänge und Klangvibrationen. Am meisten hat mir gefallen, dass die Kinder frei experimentieren konnten und von Mal zu Mal zutraulicher und vertrauter wurden mit Salome und Jenni, aber auch mit dem Material. Besonders beeindruckt war ich von der Session im Stadttheater. Die Kinder sind direkt eingetaucht ins gemeinsame Spiel. Die Kinder sind ohne Berührungssängste auf, hinter und unter die Bühne geklettert und haben aktiv mitkonstruiert.» (Ladina, Fachfrau Betreuung)

«Leider konnte ich nur einmal bei Klantzang dabei sein. Ich war an dem Tag dabei, als wir ins Stadttheater gingen. Ich fand es sehr spannend zu sehen, wie die Kinder reagierten, als wir in den Raum gingen. Zuerst haben sie sich alle neugierig herumgeschaut, da der Raum neu für sie war. Dort stand eine kleine Bühne. Emma und Greti gingen direkt dorthin und machten grosse ‚Krabbel-Bewegungen‘ und versteckten sich anschliessend unter der Bühne. Meriem und Baya hielten sich eher zurück und beobachteten die anderen. Ben hat mich sehr beeindruckt, wie er immer wieder zum grossen Topf ging, und mit einem Stab mit einem Tennisball obendrauf auf den Topf schlug. Dort hat er auch angefangen Laute von sich zu geben wie ‚Dadada‘ oder ‚Bumbumbum‘. Ebenfalls habe ich gemerkt, dass Moritz sich sehr viel im Raum bewegt hat und vielfach auch mit einem Instrument in der Hand herum hüpfte. Ich hätte es schön gefunden, wenn Klantzang an verschiedenen Tagen stattgefunden hätte. So wären auch andere Kinder da gewesen und nicht immer die gleichen.» (Alessia, Fachfrau Betreuung)

«Ich fand es für die Kinder eine grosse Bereicherung. Es war ein abwechslungsreiches Ausprobieren und Experimentieren. Ich für mich konnte viel lernen über das ‚Zusammenspiel‘ und Interagieren mit den Kindern.» (Annika, Fachfrau Betreuung)

«Ich beobachtete, dass sich die Mitarbeitenden der Kita durch die Klantzang-Erfahrungen vermehrt hinterfragten, ob sie ein Kind, das gerade auf Geräusch-Erkundung ist und beispielsweise mit einem Gegenstand an die Wand schlägt, unterbrechen sollen oder nicht. Dass sich ihre Wahrnehmung veränderte im Sinne von: Was gewinnt das Kind durch diese Aktion?» (Johanna, Co-Leitung Kita Himugüegeli)

«Bei Kindern, die mehrmals in den Sessions waren, beobachtete ich, dass sie im Freispiel gewisse Aktionen nachspielten und beispielsweise auf verschiedene Gegenstände klopften.» (Johanna, Co-Leitung Kita Himugüegeli)

«Ich fand es ein interessantes und spannendes Projekt. Leider durfte ich nur 3x dabei sein am Dienstag. Es war spannend zu beobachten, wie sich die Kinder und deren Verhalten in den darauffolgenden Wochen veränderten. Anthony war am Anfang eher skeptisch und zurückhaltend, und beim 2. Mal ging er schon von Anfang an zu den Instrumenten am Boden und zu den Frauen. Anouk und Theo waren jedes Mal eher in der Beobachterrolle und schauten gut, was die anderen machten. Theo hat für sich ein eigenes Spiel mit der Leiter gefunden. Er ist immer wieder hoch und runter geklettert. Bei der nächsten Sequenz ging er sofort zur Leiter und begann das gleiche Spiel. Er wollte jedoch nie ein Instrument / Pfanne ect, welches ich ihm geben wollte. Von Leni war ich sehr überrascht. Sie hatte bereits beim ersten Mal sofort begonnen, die Sachen zu erkunden. Obwohl sie den Raum und die Frauen noch nie gesehen hatte. Bei Ennio hatte ich das Gefühl, dass es ihm oft zu laut war. Er wollte hauptsächlich auf meinem Schoss sein, beobachtete alles von der Ferne und weinte öfters, sobald es lauter wurde. Moritz schien jedes Mal sehr Freude daran zu haben. Auch im Alltag hat er mehrmals mit den Chöcherlisachen (Pfannen) Musik gemacht. Auf der Gruppe fand ich es eher etwas schwierig die Sequenzen durchzuführen, da wir öfters Stress hatten und für das leider etwas zu wenig Zeit. Dafür hätte ich es besser gefunden, wenn die Sequenzen mit den Frauen öfters/mehrmals pro Woche oder an anderen Tagen stattgefunden hätten, damit unsere Kinder noch öfters hätten dabei sein können. Und nicht nur 3x insgesamt.» (Talia, Fachfrau Betreuung)

«Ich persönlich kann mich mit Musik und Bewegung sehr gut identifizieren, weiss aber, dass dies gewissen Mitarbeitenden eher schwerfällt. Wenn wir statt dem Instrumentarium und dem Thema Musik und Bewegung die eigene Haltung und die Ko-Konstruktion mit den Kindern noch mehr in den Vordergrund gerückt hätten, wären vielleicht eher eigene Projekte der Mitarbeiter*innen entstanden.» (Johanna, Co-Leitung Kita Himugüegeli)

«Es war spannend, miterleben zu dürfen wie die Kinder sich immer wohler und wohler fühlten bei den Klantzang-Sessions. Gegen Schluss des Projektes ist bei uns Künstler*innen sogar manchmal das Gefühl entstanden, dass es uns gar nicht mehr unbedingt braucht. Die Kinder waren – sobald sie das Zimmer mit den vertraut gewordenen Gegenständen betraten – sofort voll im Musizieren drin. Trotz der Vertrautheit hatten die Kinder und auch wir bis zum Schluss immer wieder Lust auf Neues. Es gab bei jeder Session neue Entdeckungen und Klangideen, die noch nie vorher in so einer Form stattgefunden haben. Das Ganze war sehr inspirierend und belebend sowohl für die Kinder wie auch für die Erwachsenen. Die Kontinuität der Begegnungen hat definitiv einen Mehrwert gebracht. Die Kinder konnten ihre Unsicherheiten und anfänglichen Ängste ablegen und immer mutigere Ideen während den Sessions verwirklichen. Allerdings konnten nicht so viele Kinder von allen Sessions profitieren – manche erlebten schlussendlich doch nur 1–2 Sessions.» (Jenni, Tänzerin)

«Im tänzerischen Bereich ist es an der Kita eher üblich, sich mit den Kindern zusammen frei zu bewegen. Im Gegensatz dazu sind musikalische Aktivitäten meist fest angeleitet. In der Ausbildung zur FABK und auch an der Musikschule wird gelehrt, wie man mit Instrumenten umzugehen hat. Klantzang zeigt, dass es auch Alternativen gibt zum klassischen Gruppenmusizieren, wo alle zusammen und in einem Rhythmus spielen (müssen). In der Kita findet Musik meistens im Kreis statt. Da ist es schon einmal die Bedingung, dass alle Kinder im Kreis sitzen. Dies ist auch wichtig. Aber es ist etwas ganz anderes, und viel passender für jüngere Kinder, wenn selber Klänge entdeckt werden dürfen. Erst nach diesen Erfahrungen vom selber Entdecken, kann gelernt werden, wie man mit einem Instrument richtig umgehen sollte.» (Johanna, Co-Leitung Kita Himugüegeli)

«Ich bin froh, dass wir Klantzang bei uns haben durften und bin dankbar für die neuen Eindrücke, Erfahrungen und Erlebnisse in Ko-Konstruktion mit den Kindern und mit Jenni und Salome.» (Taissia, Fachfrau Betreuung)

«Der Hauptgewinn für uns war, zu erleben, wie Jenni und Salome mit den Kindern ko-konstruieren und sich davon inspirieren zu lassen. Ich fände es toll, wenn ihr weitermachen würdet – schon nur, um die Ko-Konstruktion in die Kitas zu bringen.» (Johanna, Co-Leitung Kita Himugüegeli)

Optimierungspotential

- Nach dem Motto «weniger ist mehr» würden wir bei einem nächsten Projekt mit einer gleichbleibenden Kindergruppe möglichst jede Woche (immer am gleichen Wochentag) über 2-3 Monate zusammenarbeiten. Daraus erhoffen wir uns mehr Vertrauen zwischen den Kindern und uns.
- Vor der ersten Session mit den Kindern besuchen wir sie in ihrem Kitaalltag (Kennenlernen im vertrauten Umfeld).
- Der Raum sollte möglichst gross und leer sein (wichtiges Kriterium bei der Auswahl der Kita).
- Wir versuchen, wenn möglich die Räumlichkeiten der Kinder zu bespielen, und weichen sonst in einen Raum aus, den andere Kitakinder nicht/wenig brauchen – allenfalls auch extern und in der Nähe wie in der Kita Spittel.
- In der Mitte der Projektphase planen wir eine Session und Austausch mit den Mitarbeitenden der Kita im Rahmen einer Teamsitzung ohne Gast.
- Zusätzliche Austauschrunden mit dem Kita-Team werden budgetiert (Austausch in der Mitte der Projektphase und Abschlussitzung).
- Aus unserer Sicht gibt es keinen Mehrwert, wenn Beobachtungsaufträge vergeben oder Beobachtungsfokuse im Voraus festgelegt werden, ausser es gibt irgendetwas, das man genauer unter die Lupe nehmen möchte. Schön ist, wenn sich alle Beteiligten mit einem aufmerksamen Auge und Ohr auf die Sessions einlassen und danach frei austauschen. Dies haben wir auch so gemacht in diesem Projekt.
- Für Mitarbeiter*innen der Kita soll es keine Vorgabe/Zwang geben, eigene Projekte zu entwickeln. Wenn dies doch von der Kita gewünscht wird, müsste es besser begleitet und der zusätzliche Aufwand budgetiert werden. Von der zeitlichen Planung her wäre eine Projektphase mit eigenen Projekten nach Abschluss von KlanzTang denkbar, da es sonst zu viel gleichzeitig wäre.
- KlanzTang könnte als Praxisbeispiel in ein umfassendes Weiterbildungspaket zu Ko-Konstruktion für Kita-Mitarbeitende eingebettet werden. Dafür würden wir mit einer Fachperson für Ko-Konstruktion zusammenarbeiten. Dies könnte folgendermassen aussehen: Fachwissen zu Ko-Konstruktion wird vermittelt (1 ganzer Tag vor Projektbeginn inklusive Kickoff-Session), Austausch in der Mitte der Projektphase (halber Tag) und eine erweiterte Abschlussitzung (ganzer Tag), in der u.a. thematisiert wird, wie die gemachten Erfahrungen im Alltag weitergeführt und ins Konzept der Kita integriert werden könnten. Wenn eine Stiftung den Aufwand der Ko-Konstruktion für die Kita tragen möchte, dann könnte diese die Weiterbildungskosten übernehmen (Gagen externe Fachleute). Die Kita würde die Überstunden des Teams tragen. So hat es Johanna vorgeschlagen.
- Inhaltliche Entwicklung des Stückes: Die Stärke und gleichzeitig der Fluch von KlanzTang ist, dass man nie weiss, was kommt. Es kann wunderbar stimmig und voll im Flow, aber auch harzig und anstrengend sein. Immer wieder fragten wir uns, ob es doch mehr Struktur und Planung bräuchte. Oder einfach noch mehr Erfahrungen unsererseits, wie wir das Ganze lenken können. Die grobe Struktur bisher ist, dass wir uns zu Beginn gut ersichtlich für die Kinder im Raum schlafend stellen (wir versteckten uns nicht mehr, da dies die Kinder verängstigen kann), langsam erwachen und zu zweit performen, mit den Kindern Kontakt aufnehmen, sie einladen, mit uns den Raum zu bespielen und am Schluss wieder einschlafen oder auch mal musizierend den Raum verlassen. Über den Schluss haben wir viel diskutiert. Dieser ist aus unserer Sicht inhaltlich noch nicht überzeugend. Wie kann die Session stimmig beendet werden, ohne dass es abrupt ist oder gar nicht bemerkt wird? Braucht es ein auffälligeres Schlussritual? Wie könnte dieses aussehen? Es wäre schön, wenn wir noch einmal die Spannung und den Fokus wie während unserer Anfangs-Performance hinbekommen würden. Das haben wir bisher noch nicht hingekriegt. Wir bleiben dran und experimentieren weiter.